

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 47

Artikel: Worte von Jeremias Gotthelf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-484572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worte von Jeremias Gotthelf

Zwar mag es wirklich manchem gehen wegem Reden über Politik, wie man es mit dem Essen der Kartoffeln hat. «Was aßen die Leute, als sie noch keine Erdäpfel hatten?» wird viel gefragt; «mein Gott, was soll ich kochen, wenn ich nicht Kartoffeln habe?» wird viel geklagt. «Mein Gott, von was sprachen die Menschen, als sie noch nichts von Politik wußten?» und «mein Gott, von was soll ich reden, wenn ich nicht von Politik reden soll?» kann man jetzt fragen.

Wer meint, in einem Volke müsse ein beständig reges politisches Leben sein, das sei der

rechte Normalzustand, der täuscht sich übel, so übel wie der, welcher wähnte, der Mensch müsse beständig im Fieber liegen.

Es gibt Leute, welche nichts merken, und wenn man ihnen die Winke mit dem Holzschlüssel um den Kopf schläge. Diese Leute leben im süßen Wahn, andere Leute merkten so wenig als sie, reden und gebärden sich, als ob sie alleine auf der Welt wären oder die andern weder Augen noch Ohren hätten. Sind kommode Leute das, ausgenommen wenn man ihnen eben was zu merken geben will.

Aus „Zeitgeist und Bernergeist“ 1851

Der gesteigerte Schweizer

Zur Zeit der Schwabenkriege verhöhnte man jenseits der nördlichen Grenzpfähle den homo alpinus Helveticus als Kuhschweizer. Die damaligen Schweizer blieben dem Kaiser Maximilian nichts schuldig und schickten seine Heere mit blutigen Köpfen heim. Später wurde man im Schwabenland gewahr, daß der Uebername die viehzüchtenden Eidgenossen nicht daran hinderte, aus ihren Kühen ganz ansehnliche Gewinne herauszumelken, und man fand es nicht mehr unschicklich, den deutschen Kühen, Muni's, Ochsen und Kälbern schweizerische gute Hirten und Melker zu geben. Viele von unseren Landsleuten wanderten aus und wurden von ostelbischen Junkern und Großgrundbesitzern gern eingestellt.

Ein solcher Schweizer durfte aber unmöglich mehr ein gewöhnlicher, harmloser Hirtenknabe oder gar Kuhschweizer bleiben. Flugs wurde er die Stufenleiter der deutschen Beamtenhierarchie hinaufgeworfen und im Land der Obergefreiten, Oberassessoren, Oberregierungsräte, Oberarzneigehilfen, Oberlampenputzer und Oberunratsortierer zum Oberschweizer oder Obermelker befördert. Wo es einen Ober gibt, darf natürlich auch der Unter nicht fehlen, und so übten in den Großbetrieben ebensovielen Unterschweizer ihre nützlichen Funktionen aus.

Der Krieg hat nun dem auf diese Weise gesteigerten Schweizertum schweren Abbruch getan. In Scharen wandern die verschiedenen «Ober» und «Unter», von den Russen vertrie-



Verlangen Sie die Geschenkkarte vom Nebelspalter-Verlag Rorschach

ben, wieder zurück in ihre Heimat, auch sie zum großen Teil mittellos gewordene, bedauernswerte Opfer der germanischen Aggression. Nachdem sie draußen «erobert» wurden, müssen sie bei uns nun wieder «entobert» werden. Das ist aber keine leichte Sache; denn diese Leute kennen sich im bäuerlichen Mittel- und Kleinbetrieb nicht aus, und die Arbeit unserer Bauern und Knechte ist ihnen zu schwer. Die meisten sind in ihrer Gesinnung, auch während der Dauer des tausendjährigen Reiches,

gute Schweizer geblieben, aber die Umstellung auf die von gewöhnlichen Schweizern betriebene, sozusagen demokratische Landwirtschaft fällt ihnen schwer. Der Comparativus Germanicus, diese tückische Steigerung, hat unsern Landsleuten ein Bein gestellt. Wie helfen wir ihnen?

Chräjbüehl

Epiktet

äußert sich zu den Problemen des Winters 1945

Zur allgemeinen Not der Zeit:

Gib nach deinem Vermögen den Bedürftigen und Fremdlingen; denn wer dem Bedürftigen nicht gibt, dem wird auch nicht gegeben werden, wenn er selbst bedürftig ist.

Zur erschwerten Gastfreundschaft:

Als Xanthippe ihrem Mann, dem weisen Sokrates, verwies, daß er so wenig Vorbereitungen zum Empfang seiner Freunde treffe, sagte er: «Sind es unsere Freunde, werden sie darauf keinen Wert legen; sind sie anders gesinnt, sollten wir auf sie keinen Wert legen.»

(Ausgewählt von Pielje)

Geschichtslehre

Es gibt persönliche Irrtümer und es gibt allgemeine Irrtümer. Ein ganzes Volk kann mit einer falschen Lehre betrogen werden; dann ist der erhabendste Geist, der sich dieser Lehre ganz hingibt, ein Narr.


Alex. Vinet



**COGNAC
AMIRAL**

Er erobert die Herzen
im Sturm!
En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Port

... ihn kennen,
genügl!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

Preisausschreiben!

Fortis

Uhrenfabrik in Grenchen (Sol.) sucht einen knappen,
zündenden

Slogan
(kurzer Werbeschlusatz).

Sechs Fortis-Qualitätsuhren als Preise
sind ausgesetzt. Die prämierten Slogans gehen in
den Besitz der Fortis über. — Eingabe-Schluss am
30. November 1945.

Fortis Grenchen (Sol.)